

Predigt 2.Korinther 4,6-10, Lausen, Pfr. H.Meyer (Übersetzung: Hoffnung für alle)

Was eigentlich ist der Mensch? Eine uralte, philosophische Frage. Aristoteles, der berühmte griechische Dichter und Wissenschaftler im 4. vorchristlichen Jahrhundert, meinte: „*Der Mensch ist ein Bild der Schwäche, Beute des Augenblicks, ein Spielball des Schicksals, ein Bild der Unbeständigkeit, eine Verbindung von Leid und Missgeschick und das Übrige: Schleim und Galle.*“ und Christian Morgenstern hält deprimiert fest: „*Der Mensch ist die Tragödie Gottes.*“

Wenig schmeichelhafte Antworten auf unsere Frage. Schlimm ist, dass wohl mehr Wahrheit dahinter steckt als uns lieb ist und doch ... - und doch gibt uns die Bibel noch andere Antworten. Uns kommt viel Schlimmes in den Sinn, das Menschen angerichtet haben, all das Zerstörungspotential, das von Menschen ausgeht. Wie schwer ist es da das Gute zu sehen und zu würdigen.

Aber genau damit hatte der Verfasser vom Psalm 8 keine Probleme. Ich muss sagen, zwischendurch tut es einfach gut auch einmal eine Lobeshymne auf uns Menschen zu hören. Ich spüre wie mich solches frei und entspannter macht nicht nur beim Schlimmen der Menschheit stecken zu bleiben, sondern auch eben auch das Gutes im Auge zu behalten.

Da kommt mir so viel Ermutigendes, Hilfreiches, Nächstenliebe und Freundlichkeit in den Sinn, Dinge, durch die unsere Welt lebenswerter und heller geworden ist.

Ja, sogar durch mein Reden und Wirken ist das da und dort geschehen. Auch ich durfte schon für andere ein Segen sein. Ich werde freier es anzunehmen, gerade auch wenn jemand mir dankt. Ich lerne. Eine schwierige Lektion.

Wie siehst du dich und andere? So wie Aristoteles oder so wie der Verfasser von Psalm 8? Oder ist es mal so, ein anderes Mal anders? Oder ist es einfach diffus?

Viele leiden an sich selber, haben Mühe „JA“ zu sich zu sagen, vielleicht weil wir einiges falsch gemacht haben, weil uns manches misslungen, weil uns oft ein Nein entgegen gekommen ist. Und jetzt kommt auch Paulus in seinem Brief an die Korinther und sagt - ganz im Geiste von Psalm 8 - dass Gott in solche fehlbaren Menschen wie dich und mich einen immens kostbaren Schatz gelegt hat. Wie kommt er bloss dazu?

Also ich vertraue die Kostbarkeiten meines Leben nicht einfach jemandem an. Da bin ich sehr wählerisch.

Denken wir nur an die Kostbarkeiten der Gesundheit, der Freundschaft und viele andere. Ohne Vertrauen geht da nichts.

Und jetzt sagt Paulus: Gott vertraut uns Menschen einen grossen und kostbaren Schatz an, ja er hat ihn in uns legt, an uns gebunden. Ich bin fast versucht zu sagen: Gott, hast du noch alle Tassen im Schrank? Wirfst du da nicht deine Perlen vor die Säue?

Meinen Vorbehalt finde ich bestätigt in der Feststellung des Paulus: „*Diesen kostbaren Schatz tragen wir in uns, obwohl wir nur zerbrechliche Gefässe sind.*“

Was aber ist denn dieser kostbare Schatz? Paulus nennt es „*die Herrlichkeit Gottes*.“ - Heute würde man wohl sagen: Sein Image. Es geht darum, wie die Menschen Gott sehen, wahrnehmen, ob sie mit Angst oder Freude auf seine Nähe reagieren, ob ihnen Verzweiflung oder Hoffnung entgegen kommt, wenn sie uns sehen und an ihn erinnert werden.

Der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, hat uns durch den Glauben an Jesus Christus renoviert und verändert. Etwas Neues hat angefangen. „*Sein Licht hat unser Herz erhellt*,“ schreibt Paulus und dieses Licht wird auch gegen aussen sichtbar.

Da geht es nicht um ein Bekenntnis oder die Mitgliedschaft in einer Kirche, da geht es um konkrete Erfahrung mit Gott.

Es ist so schwer, wenn es dunkel ist in unserem Herz, wenn wir wie in einem Lebensnebel stecken, von Sorgen geplagt werden, wie auf Sand unterwegs sind. Wie oft erleben wir solches. Manchmal sind wir froh, dass etwas im Dunklen bleibt, aber das ist Verdrängung und nicht wirklich eine Lösung. Gott aber will uns durch Jesus sein Licht in all das hineingeben, damit es sichtbar wird und angegangen werden kann.

Ich habe das selber erlebt, nicht nur einmal, sondern immer wieder, ich und viel andere auch. Das prägt mich.

Gott hat sein Licht, seinen Heiligen Geist durch den Glauben in uns hineingelegt. Das hat viele Gründe. Er will, dass es hell wird in uns. Zudem will Gott, wie Paulus schreibt, dass durch uns andere seine Herrlichkeit, seine herrliche Art sehen können, dass er so für andere „ahmächlich“ wird. Wir sollen eine Einladung sein.

Das möchte ich auch. ABER genau da bleibt mir der Kloss im Hals stecken. Sicher, wenn ich an einen Bekannten denke, dann stimmt die Feststellung von Paulus zu 100%. Dieser Mann strahlt einfach, von tief drinnen, obwohl auch er Schweres zu tragen und ertragen hat. Er ist wirklich ein leuchtender Botschafter für Gott.

Er selber würde mir jetzt widersprechen und betonen, dass bei ihm auch noch manches anderes sei. Und wahrscheinlich hätte er damit sogar Recht, auch wenn ich nichts davon sehe.

Und dann denke ich an all das, was Menschen im Namen Gottes schon getan haben, das andere eher von Gott weggetrieben hat.

Sind wir wirklich solche, „*durch welche Menschen die Herrlichkeit Gottes erkennen, die in Jesus Christus aufstrahlt?*“ - Wenn wir Gott wären, würden wir unsere Kostbarkeiten uns anvertrauen, es von uns so abhängig machen? Paulus nimmt diese Spannung auf. Er schreibt, dass Gott sich sehr wohl bewusst ist, dass er diesen kostbaren Schatz in irdene, zerbrechliche Gefäße gelegt hat.

Da klingt schon an, dass Gott mit dieser anvertrauten Kostbarkeit nicht den Anspruch an uns verbindet, dass wir jetzt perfekt sein müssen, dass nichts sein Licht in und durch uns trüben kann, dass wir jetzt fehlerlose Heilige sein müssen, auch wenn wir selber manchmal im Stillen diesen Anspruch an uns haben.

Er weiss sehr wohl, wem er was anvertraut und dass wir auch als Christen menschliche Menschen sind und bleiben. Er akzeptiert das und darum darf, ja muss ich es auch akzeptieren: Ich bin nicht heilig oder perfekt und mein Nächster auch nicht.

Aber Gott ist auch nicht naiv. Er überlässt uns nicht einfach uns selber mit diesem kostbaren Schatz, den er in uns legt. Im Gegenteil. Zu diesem Schatz gehört nämlich, dass er selber in unser Leben kommt, bei und in uns lebt und wirkt.

Sein Licht ist in uns, aber nicht nur von uns abhängig, sondern im Gegenteil, in diesem Licht ist die Kraft Gottes am Werk und in uns gegenwärtig, sein Heiliger Geist.

Das ist das Paradoxe: Menschen sehen, was bei uns menschlichen Menschen trotzdem möglich ist und spüren: Hier ist eine grosse Gnade und Liebe am Werk.

Paulus nimmt am Anfang Bezug auf die Entstehungsgeschichte der Welt. Damals war überall Dunkelheit und Dunkelheit gibt es bis jetzt, in verschiedenster Form: Angst, Trauer, Krankheit, Schuld, Selbstzweifel und Einschränkungen.

Das Leben begann damals, indem Licht in die Dunkelheit gekommen ist. Das ist bis heute so. Wo Licht in diese Dunkelheiten kommt, spüren wir neues Leben pulsieren, gibt es Hoffnung.

Und es ist dieser Gott, der hinter und über allem steht, der dieses Wunder immer wieder neu tut: Licht in Dunkelheit bringen, auch bei mir und bei dir. Bei Gott ist alles möglich.

Das ist eine Verheissung und ein Zuspruch. Das gilt bis heute, auch uns. Nehmen wir das in Anspruch? Vertrauen wir darauf?

Und wie zeigt sich dieses innere Licht konkret? Es war damals für die Christen eine turbulente und schwierige Zeit. Da gab es viel Gegenwind, ja auch Verfolgung.

Paulus war mehrere Male im Gefängnis, wurde am Schluss auch hingerichtet. Andere wie Petrus ebenfalls. Sie wussten, was es hiess bedrängt, ratlos, verfolgt zu sein, am Boden zu liegen. Viele von uns kennen es auch, von früher, vielleicht gerade auch jetzt.

Nirgends ist uns verheissen, dass uns solches erspart bliebe, aber dass wir dabei nie darin und damit allein sind.

Diese bedrängten Christen erlebten gerade in all dem etwas Gewaltiges, ein Wunder, ein Geschenk: *„Die Schwierigkeiten bedrängen uns von allen Seiten, und doch werden wir nicht von ihnen überwältigt. Wir sind oft ratlos, aber nie verzweifelt. 9 Von Menschen werden wir verfolgt, aber bei Gott finden wir Zuflucht. Wir werden zu Boden geschlagen, aber wir kommen dabei nicht um. 10 Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat. So wird an uns auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar.“*

Paulus hat wie viele andere Christen konkret erfahren, wie Menschen tatsächlich durch sie Gott kennen gelernt, wie diese durch sie etwas von der Herrlichkeit Gottes erfahren haben und wie das in ihnen eine Sehnsucht nach diesem herrlichen Gott geweckt hat. Was für ein Aufsteller, wo das gelingt.

Sicher, Menschen haben im Namen Gottes viel Unheil angerichtet und Schreckliches getan, aber noch viel mehr war es umgekehrt.

Wie kommt es, dass andere tatsächlich bei und in uns etwas von diesem hellen, hoffnungsvollen, kräftigenden Licht Gottes sehen und wahrnehmen?

Hat uns die Gnade Gottes, der Heilige Geist, zu besseren, perfekteren Menschen gemacht? Er hat mich nicht besser gemacht, aber vieles in meinem Leben ist besser geworden. Ich bin nicht unfehlbar geworden, aber ich habe in allem eine zuverlässige Hoffnung, einen guten Begleiter und eine sichere Zuflucht. Das strahlt aus. Die Leuchtkraft der Liebe und Gnade Gottes in Jesus Christus ist stärker als der dunkle Schatten in und um uns.

Durch den Heiligen Geist wird Dunkles hell, dunkle Gedanken werden hoffnungsvoll und Nächstenliebe überstrahlt Hass und Unzufriedenheit. Das ist keine Sache, die Gott in mich hineinlegt, sondern das ist er selber, der Heilige Geist in mir.

Er selber will durch seinen Geist in mir wohnen, wie Paulus anderswo schreibt. Das ist das Geheimnis hinter der Tatsache, dass Menschen tatsächlich immer wieder die Herrlichkeit Gottes in zerbrechlichen Menschen sehen und erkennen.

Das entlastet mich. Gottes Herrlichkeit soll durch mich sichtbar werden. Das ist kein Leistungsauftrag, sondern Gottes Angebot.

Er selber will in mein Leben kommen, an und durch mich wirken, so dass seine Herrlichkeit sichtbar wird, für mich und durch mich.

Und plötzlich werden diese Zeilen zu einer Einladung das Licht Gottes, seinen kostbaren Schatz, wirklich in mein Leben aufzunehmen, ihn wirken zu lassen.

Ich soll meine Vorurteile und Ängste ablegen und offen werden für das Wunder Gottes. Dann kann das Gehörte zur persönlichen Wirklichkeit werden, zum Sichtbaren für mich und andere.

Paulus und seine Leser mussten mit viel Dunkelheit kämpfen. Sie erlebten Verfolgung. Bei uns ist es anders und doch, im übertragenen Sinn, erleben wir oft Ähnliches. Da gibt es auch immer wieder Dunkelheit, dunkle Situationen, Schicksalsschläge, Enttäuschen, Versagen, Schuld, dunkle Gedanken.

Möget ihr in solchen Momenten erleben, was Paulus erfahren hat und so umschreibt: *„Wir sind oft ratlos, aber nie verzweifelt ... Tagtäglich erfahren wir am eigenen Leib etwas vom Sterben, das Jesus durchlitten hat. So wird an uns auch etwas vom Leben des auferstandenen Jesus sichtbar.“*

Das ist Verheissung und Berufung. Dabei können wir uns gegenseitig helfen, wobei helfen einfacher ist als sich helfen zu lassen.

Aber gerade eine Gemeinschaft, die füreinander da ist, sich gegenseitig stützt, wo Nächstenliebe gelebt und geteilt wird, ist Teil dieses göttlichen Lichts, von dem Paulus schreibt und das unter Christen mächtig und ermutigend leuchten will. Amen.